

Der Proletarier.

Organ des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

No. 19.

Diese Zeitung erscheint alle vierzehn Tage Sonnabends. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 65 Pf. Eingetragen in die Postzeitungsliste Nr. 6175.

Hannover,
Sonnabend, 22. September 1900.

Inserate kosten pro gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf. Offertenannahme 10 Pf. Redaktion: Leinstr. 31. Verlag: Klotzsch. 46.

9. Jahrg.

Zur Beachtung!

Das Protokoll über die Verhandlungen des Verbandstages ist fertig gestellt und ist mit dem Versand bereits begonnen. Die Zahlstellen und Verbandsorte, die ihre Bestellungen noch nicht aufgegeben haben, wollen das unverzüglich nachholen. Das Protokoll ist 4 1/2 Bogen stark und giebt in über 70 Seiten Text ein vollständiges Bild der Verhandlungen des Verbandstages. Außerdem enthält es den Bericht des Vorstandes und Ausschusses und das Ergebnis der Statistiken. Der Preis ist 10 Pfg., dafür erfolgt portofreie Zusendung. Die Garantie für die Bezahlung der bezogenen Protokolle übernehmen laut Beschluß des Verbandstages die Verbandsorte. Daher liegt es auch im Interesse der Zahlstellen, die Bestellungen rasch aufzugeben, denn die Protokolle lassen sich leichter verkaufen, wenn die Verhandlungen noch in frischer Erinnerung sind.

Mit kollegialischem Gruß
August Frey.

Die Bevollmächtigten werden ersucht, uns die Namen und Wohnungen der zweiten Bevollmächtigten, der Reisegehaltzahler und die Adressen der Verkehrslokale mitzutheilen. Die Angaben sollen zur Herstellung des vom Verbandstage beschlossenen Adressenverzeichnisses für reisende Mitglieder dienen.

Mit kollegialischem Gruß
Aug. Frey.

Die Gewerkschafts-Organisationen Deutschlands im Jahre 1899.

Die 55 Gewerkschaften hatten im Jahre 1899 insgesamt eine Einnahme von 7 687 154 Mk. und eine Ausgabe von 6 450 876 Mk. An Kassenbestand verblieben ihnen 5 577 546 Mk., wovon allerdings auf den Verband der Buchdrucker 2 724 101 Mk. oder pro Kopf der Mitglieder des Verbandes 103,40 Mk. entfallen. Aber auch andere Organisationen weisen einen beträchtlichen Kassenbestand auf. So die Maurer 453 563 Mk., die Metallarbeiter 385 148 Mk., die Holzarbeiter 252 310 Mk., Zimmerer 194 630 Mk., Porzellanarbeiter 168 058 Mk., Buchbinder 146 293 Mk., Gutmacher 114 736 Mk. In den übrigen Organisationen betrug der Kassenbestand weniger als 100 000 Mk.

Im Jahre 1891 betrug die Gesamteinnahme der Gewerkschaften (49 Organisationen) 1 116 588 Mk. Sie ist von Jahr zu Jahr gewachsen, besonders aber in den letzten Jahren rapid in die Höhe gegangen. Wenn man jedoch die auf den Kopf der Mitglieder der einzelnen Gewerkschaften entfallende Summe betrachtet, so zeigt sich unter diesen Beträgen nicht nur eine kolossale Differenz, sondern es ergibt sich auch, daß in einzelnen Gewerkschaften eine Erhöhung der Beitragsleistung am Platze wäre. Es vereinnahmten pro Kopf der Mitglieder und Jahr:

Buchdrucker 59,89; Gutmacher 32,74; Bildhauer 25,17; Zigarrensortierer 22,74; Gastwirthsgehilfen 19,03; Handtuchmacher 18,99; Steinarbeiter 18,69; Kupferschmiede 17,97; Former 17,77; Porzellanarbeiter 17,77; Lithographen und Steinbrücker 17,45; Glaser 17,39; Handlungsgehilfen 16,39; Brauer 15,87; Zimmerer 15,75; Graveure 15,20; Buchbinder 15,30; Maurer 14,24; Maler 13,41; Töpfer 13,14; Lederarbeiter 12,90; Bäcker 12,64; Seelente 12,01; Steinseher 11,21; Tabakarbeiter 10,94; Glasarbeiter 10,57; Metallarbeiter 10,55; Bergolder 10,39; Holzarbeiter 10,28; Schmiede 10,26; Formstecher 10,25; Müller 10; Lagerhalter 9,82; Konditoren 9,22; Böttcher 8,89; Handelshilfsarbeiter 8,83; Sattler 8,36; Schneider 8,31; Schiffszimmerer 7,95; Textilarbeiter 7,86; Fabrikarbeiter 7,55; Schuhmacher 7,43; Gemeindebetriebsarbeiter 7,38; Gasenarbeiter 7,28; Werftarbeiter 7,70; Bureauangestellte 6,36; Stukkateure 6,18; Buchdrucker-Hilfsarbeiter 5,56; Tapezierer 5,28; Barbieren 2,17.

Die Beitragshöhe und dementsprechend auch die pro Kopf entfallende Jahreseinnahme wird in den Gewerkschaften, je nachdem Unterstützungen gezahlt werden, verschieden sein. Es zeigt sich jedoch auch bei den Organisationen, welche die gleichen Einrichtungen haben, eine erhebliche Differenz in der Einnahme, so daß, sofern es nicht in dem größeren Zuwachs an Mitgliedern in der letzten Hälfte des Jahres liegt, hier

nicht regelmäßige Beitragshöhe vorhanden sein muß. Als Minimalbeitrag einer Gewerkschaft muß ein solcher von 15 Pfg. gelten. Damit muß sich aber eine Jahreseinnahme von 7,80 Mk. pro Kopf der Mitglieder ergeben.

Jahr	Die Beitragshöhe ist angegeben für Organisationen	Davon hatten einen Beitrag von			
		unter 15 Pf.		unter 20 Pf.	
		Zahl	in Prozenten	Zahl	in Prozenten
1891	36	14	39	29	80
1892	39	11	28	29	74
1893	43	12	28	30	70
1894	44	13	30	28	60
1895	43	9	21	24	56
1896	44	10	23	23	52
1897	52	9	17	22	42
1898	55	8	15	17	31
1899	55	6	11	15	27

Die fortgesetzte Agitation für höhere Gewerkschaftsbeiträge hat erfreulicher Weise dazu geführt, daß die Gegner hoher Beiträge fast völlig ausgestorben sind und in den letzten Jahren in fast allen Gewerkschaften die Beiträge erhöht sind. Im Jahre 1891 hatten 80 Prozent aller Gewerkschaften einen Beitrag von unter 20 Pfg. pro Woche, während im Jahre 1899 nur noch 27 Prozent mit diesem Beitragssatz vorhanden waren. Interessant ist in der nachfolgenden Aufstellung diese Steigerung der Beiträge in der Zeit von 1891 bis 1899 zu verfolgen.

Jedenfalls steht heute nach den Ergebnissen der Gewerkschaftsstatistik fest, daß eine Beitragserhöhung keinen oder doch nur einen vorübergehenden Verlust an Mitgliedern bringt. Es seien zum Beweise nur einige der Organisationen, welche in den letzten Jahren ihre Beiträge erhöhten, in ihrer Entwicklung dargestellt.

Name der Organisation	1895		1899		Zunahme gegenüber 1895	
	Wochenbeitrag Pf.	Mitgliederzahl	Wochenbeitrag Pf.	Mitgliederzahl	absolut	in Proz.
Bauarbeiter	10	1750	15	11149	9399	537,08
Brauer	18	6018	25	8681	2663	44,25
Buchbinder	25	3871	35	7631	3760	97,13
Fabrikarbeiter	10	6787	15	22592	15805	235,33
Glaser	15	1250	20	2300	1050	84,00
Holzarbeiter	15	29992	20	62570	32578	108,62
Konditoren	15	890	30	661	331	100,30
Lederarbeiter	20	3144	25	5369	2225	70,77
Lithographen und Steinbrücker	20	4024	40	4621	597	14,83
Metallarbeiter	20	33297	30	85013	51716	155,31
Schmiede	15	1350	25	3350	2000	148,15
Schneider	15	8000	20	12173	4173	52,16
Schuhmacher	15	9056	20	16922	7866	86,86

Nach dieser Wirkung der Beitragserhöhung dürfte wohl auch in den Organisationen mit ungenügenden Beiträgen Neigung zu deren Erhöhung sich einstellen.

Die Aufgaben, welche die Gewerkschaften auf den verschiedensten Gebieten zu erfüllen haben, erfordern es, daß sich die Arbeiterklasse die Verpflichtung auferlegt, im allgemeinen Interesse größere Opfer an Beitragsleistung auf sich zu nehmen. In den Ausgaben, welche die Gewerkschaften im Einzelnen machen, zeigt sich ihr segensreiches Wirken. Im Jahre 1899 verausgabten für:

Verbandsorgan	55	Organis. Mk.	603 559
Agitation	55		201 020
Streiks im Beruf	41		1 983 140
Streiks in anderen Berufen	51		138 778
Rechtsschutz	44		54 752
Gemäßigten-Unterstützung	29		55 435
Reise-Unterstützung	35		304 391
Arbeitslosen-Unterstützung	20		304 677
Kranken-Unterstützung	15		652 825
Invaliden-Unterstützung	4		91 524
Sonstige Unterstützungen	32		131 484
Stellungsvermittlung	6		2 958
Bibliotheken	10		4 390
Sonstige Zwecke	45		147 488
Konferenzen u. Generalversammlungen	46		102 187
Beitrag an die Generalkommission	51		56 029
Projektkosten	13		3 245
Gehälter	51		152 419
Verwaltungsmaterial	52		182 559

Der Zweigvereinen verblieben in 45 Organisationen 1 307 698 Mk.

In den Jahren 1891 bis 1899 wurden von den Gewerkschaften insgesamt folgende Ausgaben gemacht: Rechtsschutz 208 489 Mk., Gemäßigtenunter-

stützung 498 691 Mk., Reiseunterstützung 2 695 445 Mk., Arbeitslosenunterstützung 2 162 563 Mk., Krankenunterstützung 3 213 242 Mk., Invalidenunterstützung 319 118 Mk., sonstige Unterstützungen 4 016 Mk., zusammen für Unterstützung 9 577 064 Mk. Für das Verbandsorgan wurden 3 196 477 Mk. verausgabt, insgesamt also für Unterstützungs- und Bildungszwecke 12 773 541 Mk. Dem gegenüber steht eine aus den Verbandskassen für Streiks gemachte Ausgabe von 6 511 995 Mk. Die tatsächliche Ausgabe für Streiks stellte sich in diesem Zeitraum bedeutend höher, nämlich auf 11 000 000 Mk., jedoch kam aus den Verbandskassen nur die genannte Summe von 6 1/2 Millionen Mark.

Es soll mit dieser Gegenüberstellung nicht etwa versucht werden, zu beweisen, daß die Gewerkschaften nur Unterstützungsvereine seien und nicht zum wirksamsten Mittel im Gewerkschaftskampfe, zum Streik greifen. Im Gegenteil. Der Streik ist zwar nicht ein absolut notwendiges Mittel, das angewandt werden muß, um den Zweck, welchen die Gewerkschaft verfolgt, zu erreichen, denn dieser Zweck kann bei starken Gewerkschaften auch durch Verhandlung erreicht werden, aber die hohen Ausgaben, welche einzelne Gewerkschaften für die Streiks gemacht haben, beweisen, daß in diesen Organisationen der von den Gewerkschaften verfolgte Zweck unter allen Umständen und wenn die anderen Mittel versagen, durch die Arbeitseinstellung erreicht werden soll. Es liegt uns nichts ferner, als diesen Zustand nicht als richtig anzuerkennen. Was wir beabsichtigen, ist, den Nachweis zu führen, daß den Gewerkschaften neben der Führung des Lohnkampfes noch die Erfüllung von Aufgaben zufällt, wie sie keine andere Institution, welchen Namen sie auch tragen mag, erfüllt und erfüllen kann.

Um so verwerflicher ist die Fehle, welche fortgesetzt von dem reaktionären Unternehmertum und der in seinem Dienste stehenden Presse betrieben wird. Besonders wird da alljährlich der Versuch gemacht, aus den Ergebnissen der Gewerkschaftsstatistik nachzuweisen, daß ein großer Teil der Einnahmen von den Agitatoren verschluckt würde. Es ist nun in der diesjährigen Statistik auch eine Zusammenstellung über die Zahl der in den Gewerkschaftsorganen angestellten Beamten gemacht worden. Aus derselben ergibt sich, daß die Zahl der Beamten im Verhältnis zu der zu bewältigenden Arbeit sehr gering und die Befoldung nichts weniger als glänzend ist.

In acht Organisationen erhalten die Beamten überhaupt keine feste bestimmte Entschädigung, in neun Organisationen eine solche, die sie zwingt, die Organisationsarbeiten in den Feiertagen oder Nachts zu machen. In fünf weiteren Organisationen sind Beamten, welche wichtige Funktionen zu erfüllen haben, nur minimale Entschädigungen zugewilligt, wenn neben ihnen ein vollbesoldeter Beamter vorhanden ist. Alle diese Beamten opfern im Dienste und zur Wohlfahrt ihrer Kollegen und Kolleginnen die wenigen Feiertagen, die ihnen zur Erholung dienen sollten, oder rauben sich während der Nachtstunden den Schlaf, sich so im Dienste der Organisation aufreibend und frühzeitig die körperliche Widerstandskraft einbüßend.

Von den voll besoldeten Beamten erhalten nur 14 ein Jahresgehalt von 2000 Mk. oder mehr. Viele müssen sich mit einem solchen von 1200 Mk. bis 1500 Mk. begnügen. Den staatlichen und kommunalen Beamten, welche ähnliche Verwaltungsarbeiten wie die Beamten der Gewerkschaften zu machen haben, werden ganz andere Gehälter geboten. Zweifellos aber ist, daß die Letzteren durch ihre Tätigkeit für die Hebung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterklasse viel mehr für den Fortschritt der Kultur leisten, als alle diejenigen, die sich als Träger der Kultur bezeichnen und ausgerechnet mit Orden und Ehrenzeichen, bei Fest- und Gelegenheitsessen nicht genug ihre und ihrer Klassen-genossen Leistungen für die Übertragung deutscher Kultur — ins Ausland zu loben wissen.

Die Gewerkschaften selbst erweisen sich als im Dienste der Kultur wirkende Institutionen und müssen alle, welche den Fortschritt wünschen, über die günstige Entwicklung, welche die Organisationen aufweisen, erfreut sein. An der Arbeiterklasse wird es liegen, ihre selbstgeschaffenen Institutionen für weitere Kämpfe zu stärken und zu rüsten. Es muß Alles daran gesetzt werden, die noch fernstehenden Arbeitermassen zu den Gewerkschaften heranzuziehen, um dem vaterlandslosen Proleten eine achtunggebietende Macht entgegenzustellen und dem Schindluderpielen mit der Arbeiterklasse ein Ende zu bereiten.

C. Legien.

Die Ehre des Streikbrechers.

Eine sozialethische Studie von Brutus.

Mit der Ehre eines Menschen ist es ein eigenes Ding. Es giebt Leute, die da glauben, einem Menschen dadurch die Ehre geben zu können, daß sie ihm Ehrenzeichen und Ordensbänder umhängen oder daß sie ihm Ehrentitel und Ehrenstellen verleihen; Andere wiederum meinen, sie könnten einem Menschen dadurch ehelos machen, daß sie ihn ins Zuchthaus schicken, oder ihm die bürgerlichen Ehrenrechte aberkennen. Alle diese Leute sind im Irrthum. Die Ehre ist etwas Innerliches, rein Persönliches, was man einem Menschen weder geben noch nehmen kann. Das Bewußtsein, seine Pflicht gethan zu haben in jeder Beziehung, macht die Ehre des Menschen aus; Derjenige gilt als ehrenhaft, ja sogar als ein Held, der sein eigenes Privatinteresse hintansetzt und sein Wohl dem Gemeinwohl zum Opfer bringt.

Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, erscheint die Ehre eines Streikbrechers in einem eigenthümlichen Lichte. Die Sozialethik erblickt in dem Streikbrecher einen moralisch minderwertigen Menschen, der über der Sorge für sich selbst die Interessen seiner Kollegen verlehrt. Demgegenüber erklärt die Kapitalistenmoral den Arbeitswilligen für einen Helden und Ehrenmann. Hierbei spielt augenscheinlich der Interessenstandpunkt eine ausschlaggebende Rolle. Weil ein Streikbrecher seine Kollegen verrät und sich auf die Seite des Unternehmertums stellt, ist er bei dem letzteren Liebling; man nennt ihn einen „braven, ehrlichen Arbeiter“, der den Schutz der Behörden und die Achtung aller „Gutgesinnten“ genießt. Die Arbeiter dagegen halten ihn für ihren Feind, für einen Schädling, der belächelt werden muß. Der Name „Arbeitswilliger“ ist also im Munde eines Bourgeois ein Ehrentitel, im Munde eines organisierten Arbeiters aber eine verächtliche Bezeichnung.

Dieser innere Widerspruch spiegelt sich wieder in einem kürzlich vom Amtsgericht in Greiz gefällten Urtheil, wonach die Klage eines Arbeitswilligen, den ein organisierter Kollege „Streikbrecher“ genannt hatte, abgewiesen wurde, weil in diesem Ausdruck keine Beleidigung enthalten sei. Die Gründe für diese Abweisung sind so eigenartig, daß wir sie in den Hauptpunkten hier mittheilen wollen. Sie lauten nämlich:

Unter „Streikbrecher“ versteht man Denjenigen, welcher, nachdem er an einem von seinen Berufsgenossen zur Erlangung besserer Lohnbedingungen veranstalteten Streik theilgenommen hat, aus irgend welchen Gründen das Lager der Streikenden verläßt und die Arbeit wieder aufnimmt. Nun ist zwar nicht zu verkennen, daß die Arbeitsniederlegung ein erlaubtes Mittel ist, um ein Lohnerhöhung herbeizuführen oder sonstige Forderungen oder berufliche Interessen zu wahren; es liegt aber zu Tage, daß kein Arbeiter mehr zur Theilnahme an der Lohnbewegung von seinen Standesgenossen gezwungen werden kann, und folgerichtig, daß es sodann Unständigen unbenommen sein muß, einer besseren Einsicht folgend, die Arbeit wieder für sich aufzunehmen. Diese Rückkehr ist als durchaus berechtigt anzuerkennen; daß aber der Streikbrecher durch seine Loslösung unter Umständen die Interessen seiner Standesgenossen gefährden, ihnen zuwiderhandeln kann, was richtig sein, kann aber unter keinen Umständen dazu führen, daß er in den Augen vernünftiger Leute — und nur auf die Anschauung solcher kommt es an — verächtlich wird. Die Bezeichnung „Streikbrecher“ allein kann daher als eine Ehrenkränkung nicht aufgefaßt werden, sonstige begleitende Umstände, aus denen auf die Absicht der Kränkung geschlossen werden könnte, sind nicht behauptet worden.

Dieses Urtheil klingt vernünftig und einleuchtend, ist aber in Wirklichkeit ein Gemisch von richtigen und unrichtigen Voraussetzungen und Schlussfolgerungen; es ist unklar und unlogisch und läßt sich weder vor dem Richterfuhle der Sozialmoral, noch vor dem Forum des bestehenden Rechts aufrecht halten. Es ist allerdings eine richtige Bemerkung des Urtheils, daß es Unständigen unbenommen sein muß, die Arbeit wieder aufzunehmen, daß sie aber, wenn sie dies thun, einer besseren Einsicht folgen, ist vom Standpunkte des organisierten Arbeiters aus total irrig; ebenso verkehrt ist die Annahme, daß die Loslösung des Streikbrechers von seinen streikenden Kollegen ihn unter keinen Umständen in den Augen vernünftiger Leute verächtlich machen könne, richtig ist dagegen, daß die Bezeichnung „Streikbrecher“ an und für sich keine Ehrenkränkung in sich schließt. Hierin liegt der Kernpunkt der Frage.

Wie eine jede That, so muß auch der Streikbruch nach den Beweggründen beurtheilt werden, die ihm zu Grunde liegen; nicht die That an sich bestimmt die moralische Bewertung, sondern die Ursache der That. Ein Wort, wie im Wilhelm Tell bezeugt, erscheint als Selbstthat und wird gelobt; hätte Tell den Landvogt ermordet, um ihn zu bestrafen, so würde man die That ein Verbrechen und den Thäter einen Schurken nennen. Ebenso liegt es mit jeder anderen Handlung, denn eine oblique Moral giebt es eben nicht. Ein Streikbruch kann vom Gesichtspunkte der Sozialmoral aus unter Umständen eine Niederträchtigkeit sein. Die dem Streikbrecher in den Augen eines jeden vernünftigen Menschen verächtlich

macht; unter andern Umständen wird man den Streikbruch als Dummheit oder entschuldbar an Seinerbezeichnung müssen.

Hieraus folgt mit Nothwendigkeit, daß man die Streikbrecher nicht alle über einen Kamm scheren darf, sondern daß man sie je nach Lage der Sache verschieden beurtheilen und behandeln muß. Diese Erkenntnis ringt sich allmählich in der organisierten Arbeiterschaft durch.

Die erste Gruppe der Streikbrecher wird gebildet von jenen überbelebendeten Subjekten, die das Streikbrecher gewissermaßen gewohnheits- und gewerksmäßig betreiben, die überall da auftauchen, wo es etwas zu streikern giebt; die sich aus innerer Herzensbosheit auf jede freie Arbeitsstelle stürzen, welche von den Streikenden verlassen worden ist; es sind das jene verlauchten und verclumpten Elemente, die an ehrlicher Arbeit zu faul oder zu bumm, aber sofort zu haben sind, wenn es gilt, ihren Streikenden Kollegen in den Rücken zu fallen. Bei jedem Streik drängen sich diese verächtlichen Durschen in den Vordergrund; sie sind es in allererster Linie, welche die Streikenden zu Repräsentanten reizen. Sie wissen ganz gut, daß sie die Liebhaber des Unternehmertums und die Schützlinge der Polizei sind, denen Niemand ein Quark krümmen darf; darauf pochen sie, und im Bewußtsein ihrer Würde als Stützen des Staates und Grundpfeiler der heutigen Gesellschafts-Ordnung setzen sie sich über alle die Schranken hinweg, welche den ehrlichen Arbeitern gezogen sind. Diese Helden, denen der Stamm geschwollen ist, laufen mit geladenen Revolvern auf der Straße umher und bedrohen die Streikenden; frech wie eine Straßendirne blähen sie sich auf und nehmen sich die größten Frechheiten heraus. Und wenn dann endlich den Streikenden die Galle überläuft und die frechen Patrone ihre wohlverdiente Tracht Prügel bekommen, so vertriehen sich die Feiglinge ins Maulloch und spielen die Rolle des Bämleins, das kein Wasserlein trüben kann. Staun aber befinden sie sich unter den schützenden Fittichen der Polizei in Sicherheit, dann beginnen sie ihre Provokationen von Neuem und treiben es ärger wie vorher.

Aber nicht genug damit, daß sie selbst Streikbrecherdienste verrichten, hüben sie auch noch die Werbe-Apostel des Streikbrechertums, die von allen Seiten Gesindel heranziehen und den Streikbruch organisiren. Wie ein Nas die Raubvögel anlockt, so locken diese Galgenvögel ihre Helfershelfer herbei, um mit ihnen zusammen die hoffnungsgrünen Saaten ihrer vormärtsstrebenden Kollegen in Grund und Boden zu treten. Wenn man das Leben und Treiben dieser Subjekte betrachtet, die um einen Judaslohn ihre Kollegen verrathen und sich dann noch mit ihrer Schande brüsten, so fragt man sich doch, wo diese Leute eigentlich ihre Ehre sitzen haben. Welcher vernünftige Mensch, der noch ein Fünkchen Ehrgefühl im Leibe hat, möchte bestreiten, daß derartige Streikbrecher in der That „ehrlose Gesellen“ sind? Da ist es denn kein Wunder, daß Niemand vor ihnen Respekt hat und daß selbst die Unternehmer nach einem Streik froh sind, daß sie sich diese Bande vom Hals schaffen können; die Herren Gemohnheits-Streikbrecher erhalten dann den üblichen Fußtritt und fliegen hinaus. Wie die Hyänen des Schlachtfeldes liegen sie nun wieder auf der Lauer, bis sich ihnen anderswo Gelegenheit bietet, ihr edles Handwerk mit neuen Kräften auszuüben.

Bestenfalls anders liegt die Sache bei denjenigen Streikbrechern, die aus Unwissenheit und Gleichgültigkeit sich verleiten lassen, ihrer aus eine bessere Existenz kämpfenden Kollegen in den Rücken zu fallen. Wenn sie auch vom rein wirtschaftlichen Standpunkte aus betrachtet als ebenso schädlich bezeichnet werden müssen, wie ihre soeben geschilderten Kollegen, so sind sie doch vom moralischen Gesichtspunkte aus ganz anders zu beurtheilen. Sie verdienen nicht die Verachtung ihrer organisierten Kollegen, sondern das Mitleid.

Ist es nicht ein Mitleid erregender Anblick, einen Trupp Streikbrecher zu beobachten, die unter falschen Vorwänden aus ihrer Heimath gelockt worden sind und nun unter polizeilicher Bedeckung wie eine Sammelherde oder eine Kette Gefangener an ihre Arbeitsstätte geführt werden? Ihre Unwissenheit wurzelt in den miserablen wirtschaftlichen Zuständen; vielleicht ist nach niemals ein Aufbruch des modernen Geistes an ihr Ohr gedrungen, vielleicht ist ihnen das graufige Elend des modernen Proletariats, dessen dumpfen Druck sie an eigenen Leibe verspüren, noch niemals zum klaren Bewußtsein gekommen. Und solche Leute sollte man verachten und zurückstoßen? Gerade im Gegentheil, man soll sie heranziehen und aufklären. Hier bietet sich den organisierten Arbeitern ein weites Arbeitsfeld. Die Hauptsache ist, daß man den Unwissenden die Anfangsgründe der Volkswirtschaftslehre, gewissermaßen das A-B-C des Sozialismus, beibringt. Nicht in lehrbuchmäßigem, sondern in leichtem, wenn auch verben Worten erzählt man ihnen von der Noth des Arbeiterstandes und deren Ursachen, von dem klaffenden Zwiespalt zwischen Kapital und Arbeit, von der Ausbeutungsgier des Unternehmertums und der Rechtslosigkeit des Proletariats; man zeigt ihnen auch den Rettungsweg aus dieser geistigen und körperlichen Anarchie, der aber

gangbar ist, wenn die Arbeiter sich zusammenlagern und Schulter an Schulter gegen ihre Ausbeuter. Endlich muß spricht man von dem Solidaritätsgefühl, das die Arbeiter oder Völkern umschließt, und was das System, die ein denkender Proletarier für die Interessen der Gesamtheit gern und freudig bringt und die für die Bemüherung der Begner erregen. Diese Worte, wenn sie von Herzen kommen, gehen auch zu Herzen und erfüllen ihren Zweck nicht, wenn der sofortige Erfolg auch manchmal ausbleibt. Bei solchen Gesprächen, die kein Geseh verbieten und keine Polizeikontrolle verhindern kann, hämmert in manchem Streikbrecher zum ersten Male das Licht der Erkenntnis auf; ein Funke des Solidaritätsgefühls fällt in seine Seele und zündet; ein geheimes Sehnen nach größerem Wissen und festerem Zusammenhalt beginnt sich im Herzen zu regen.

Jetzt ist der Boden gelodert für planmäßige Aufklärungsarbeit und praktische Organisationsarbeit und mancher Giner, der sich aus Unwissenheit, durch Vorpiegelung falscher Thatfachen hat zum Streikbrechen verleiten lassen, wird über kurz oder lang ein eifriger Genosse und tüchtiger Kämpfer. Auf diese Weise erzieht sich der Kapitalist aus seine eigenen Todtengräber, indem viele ehemaligen Streikbrecher die tapfersten Streiter für die Interessen des Proletariats werden. Giebt es doch unter den Besten der kämpfenden Arbeiterscharen Leute, die früher Streikbrecher gewesen sind. Die Morallehre kennt nur einen Weg, böse Thaten zu sühnen, nämlich den, sie durch nachfolgende gute Thaten zu verdecken, und dieser Weg wird von zahlreichen Streikbrechern eingeschlagen, indem sie um so eifriger sind im Kampfe für die gute Sache, je schwerer sie dieselbe ehemals geschädigt haben.

Noch eine andere Sorte von Streikbrechern giebt es, nämlich jene, die aus falschem Stolz und mißverstandenen Freiheitsgefühl sich dem „Zwange der Organisationen“ nicht fügen wollen und den eitlen Wahn hegen, sie könnten allein, auf eigene Faust dem Unternehmertum Vortheile abgewinnen. Diese Leute, welche die Nothwendigkeit einer Organisation und die Unentbehrlichkeit der Disziplin im wirtschaftlichen Kampfe noch nicht erkannt haben, sind in den Augen der Unternehmerrpresse Freiheitshelden; das Bourgeoispublikum klatscht ihnen Beifall und schwärmt für sie. Und doch sind diese großen Helden in Wirklichkeit dumme Kerle, welche das Getriebe des Wirtschaftskampfes mit den Augen von Kindern ansehen. Heutzutage sollte eigentlich jeder halbwegs vernünftige Mensch wissen, daß ein einzelner, unorganisierter Arbeiter dem Kapital gegenüber vollständig macht- und wehrlos ist; er ist ein Spielball der Unternehmerrlaunen und muß sich Alles gefallen lassen. Gar mancher Arbeiter, der im Vollgefühl seiner über-schäumenden Jugendkraft verächtlich auf die Organisation herabsah und selbst seines Glückes Schmied sein wollte, hat zu seinem Schaden, oftmals zu spät, erfahren müssen, daß er ein Opfer seines Wahns geworden ist. Dann ist auch das Kraftmeistertum zu Ende, das den Mund so voll nimmt und sich selbst belügt mit hochtönenden Phrasen.

Einem Menschen solcher Art muß man einen Einblick verschaffen in den Bau und das Leben des sozialen Körpers, dann werden sich in seinem Hirn die nebelhaften Vorstellungen verflüchtigen von einer Freiheit, die vor der brutalen Wirklichkeit nicht standhält; auch der Eingänger und Eigenbräutler wird dann lernen, daß es ehrenvoller und ertragreicher ist, in Reih und Glied mit seinen Kollegen zu kämpfen, als wie ein verirrtes Schaf in der Wüste des Lebens umherzustreichen. Zum Glück bricht sich die Erkenntnis immer mehr Bahn in den Kreisen der Arbeiter, daß die Zugehörigkeit zu einer Organisation und die opfernde Arbeit in derselben nicht nur eine Nothwendigkeit ist, ohne die sich nichts erreichen läßt, sondern daß sie auch von dem sozialen Pflichtbewußtsein gefordert wird. Diese Erkenntnis wird ohne Zweifel die für Freiheit und Disziplinlosigkeit schwärmenden Streikbrecher allmählich ansrotten. Uebrigens will es uns ganz merkwürdig erscheinen, daß die Unternehmerrpresse solche Leute als Helden vergöttert, da doch sonst überall die Unterordnung und Disziplin als moderne Tugend gilt. Darüber ließe sich auch noch Manches sagen.

Als die letzte Gruppe von Streikbrechern wären dann noch diejenigen zu nennen, welche aus Noth und in Folge von Nahrungsorgen zu Verräthern an ihren Kollegen werden. Die Beurtheilung und Behandlung dieser Gruppe wollen wir uns jedoch für einen spätern Artikel aufsparen, da die Streikbrecher aus Noth, die sorgenden Familienväter und strebsamen Elemente, in der Identität der Dummgeisse einer förmlichen Ehrenplatz einnehmen und sozuzugehen die Paraderferde sind, die man dem Publikum vorführt. Wir befürchten aber, daß, wenn wir die Ehre dieser Leute unter die Lupe nehmen, die Sache ein ganz anderes Gesicht zeigen wird und daß es mit der Ehre und dem Selbstthum der Streikbrecher aus Noth nicht viel besser gehen wird, wie mit der Ehrenhaftigkeit der von uns im vorstehenden Artikel gekennzeichneten Arbeitswilligen.

Ein internationaler Arbeiterkongress

Wurde kürzlich in Paris. Daran theilnahmen u. A. der französische Handelsminister Millerand, Staatsminister v. Berlepsi, der ehemalige italienische Handelsminister Buzatti, der ehe-

Malige französische Sachverständigen, Professor von Philosophie, der französische Nationalrat Curti, der Direktor des Arbeitsamtes in Paris, der Direktor des Sozial und die hervorragenden Vertreter der sozialpolitischen Bestrebungen aus Deutschland, Österreich, Belgien und der Schweiz. Der an alle Staaten der Einladung haben die französischen, österreichische, belgische, holländische, dänische, russische und österreichische Regierung, sowie die Berechtigten Staaten Folge geleistet.

Der Präsident des vorerwähnten Ausschusses, Professor Caumès, eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Erklärung der Erwägungen, welche die Organisation des Kongresses veranlaßt und bestimmt haben. Er hob die Wichtigkeit des gesellschaftlichen Arbeiters hervor, der noch in keinem Lande genügend ausgebildet sei, der auch nirgendwo mehr im Prinzip wirtenschaftlich behandelt werden könne. Die bisherigen Erfahrungen haben bewiesen, daß man auf dem beschränkten Wege weiterwandelte, die auftretenden Probleme erörterte und verlesse müsse. Die internationale Behandlung des Gegenstandes empfehle sich sowohl, aus dem Austausch der in den verschiedenen Ländern gemachten Erfahrungen zu fördern, als auch um dem Argumente von der Schädigung der industriellen Konkurrenzfähigkeit zu begegnen. Unter der großen Zahl interessanter Probleme, welche der moderne Arbeiterstand in sich birgt, habe das Komitee die wichtigsten ausgewählt und als Basis der Kongressarbeiten vorgeschlagen: Gesetzliche Begrenzung des Arbeitstages, Verbot der Nachtarbeit, Organisation der Gewerbeaufsicht und Gründung eines internationalen Arbeiterkongresses.

Nach dem Begrüßte Handels-Minister Alexander von Sologny. Zum ersten Punkte der Tagesordnung des Arbeitstages, erhaltete von deutscher Seite Professor Hise das Referat. Der Kongress sprach sich für einen elfstündigen Normalarbeitszeit aus. Zur Frage der Nachtarbeit lag ein sehr ausführliches Referat von Dr. Max Hirsch vor, der das Verbot der Nachtarbeit für Jugendliche bis zum 18. Jahre ausgebeugt und für Frauen allgemein durchzuführen zu sehen wünschte, aber für die Nachtarbeit der Männer keinen Spielraum forderte und vor einem schablonenhaften Gesetz warnte. Der Kongress sprach sich dahin aus, daß die Nachtarbeit möglichst eingeschränkt werden sollte. Weiter die Gewerbeaufsicht legte der Direktor der französischen Arbeitsamtes u. A. dar, daß namentlich unter dem Einflusse der Gewerbeaufsicht die Zahl der tödlichen Unfälle in den letzten Jahrzehnten auf nahezu ein Viertel der früheren Ziffern gesunken ist. Das trifft durchaus nicht überall zu. Die H.) Professor von Philippovich konnte die Debatten über den Gegenstand dahin resumieren, daß die Einrichtung des Fabrikinspektors sich als durchaus segensreich erwiesen hat; die Verbesserungen, die noch durchzuführen sind, bestehen namentlich in der Vermehrung des Personals, in der umfassenden Aufstellung von weiblichen und weiblichen Inspektoren und der Heranziehung der Arbeiterorganisationen. Zum Schluß wurde die internationale Vereinigung für Arbeiterschutz konstituiert, in deren einstimmig angenommenen Satzungen bestimmt ist:

„Die internationale Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz hat ihren Sitz in der Schweiz. Sie hat den Zweck, als ein einigendes Band zwischen den Industrievölkern zu wirken und ein periodisches Organ für Arbeiterschutzgesetzgebung zu veröffentlichen. Dieses Arbeitsamt soll die Uebereinstimmung der verschiedenen Gesetzgebungen fördern und eine gleichartige internationale Arbeiterschutzgesetzgebung erstreben. Mitglieder sind Personen oder Vereine, welche den Jahresbeitrag von 10 Franken zahlen. Sie haben das Recht auf unentgeltlichen Bezug der Publikationen und jederzeitige Auskünfte besonderer Natur.“

Soziale Mundschau.

Ueber die Krise in der Textilindustrie veröffentlicht die Chemnitzer „Vollstimme“ eine Zusammenstellung für Sachsen, die ein tief trauriges Bild von der Nothlage der betroffenen Bevölkerung bietet, um so trauriger, wenn man bedenkt, daß Lebensmittel und Wohnungsverhältnisse in der letzten Zeit fortwährend theurer geworden sind und mit den Kohlen jetzt der unverhältnißmäßigste Wucher getrieben wird. In Meerane stehen ca. 800 Webstühle, fast 1/2 der vorhandenen, still; in Wilsen St. Niklas aber sind 1/10 der Stühle beschäftigungslos. Ebenso schlimm liegen die Verhältnisse in Glauchau. Im Ganzen kommen da etwa 4600 Arbeiter in Betracht, davon sind 1400 in der Hausweberei beschäftigt. Die übrigen sind in 10 mechanischen Webereien, 1 Kammgarnspinnerei, 9 Färbereien und 6 Appreturen thätig. Fast sämtliche mechanische Webereien, sowie die Spinnerei arbeiten verkürzt. Die Hälfte der in Webereien beschäftigten mechanischen Arbeiter und Arbeiterinnen feiern fast immer. In den mechanischen Webereien steht wohl die Hälfte der Stühle, in zweien geht der zwölfte Theil. Die Löhne sind außerst gedrückt; 5-8 M. für weibliche, 6-13, auch 14-16 M. für männliche Arbeiter pro Woche. In Krimmitschau, einem der Hauptorte der Textil-Industrie, arbeiten in 60 Betrieben 6000 Personen, wovon etwa 1670 Personen organisiert sind. Die in der Bigognepinnerei Beschäftigten, etwa ein Viertel sämtlicher Arbeiter, sind noch voll beschäftigt, dagegen arbeiten von den übrigen ca. 1500 nur 7-8 Stunden täglich. Von diesen wieder feiern mindestens 1000 noch jede Woche außerdem einen ganzen Tag. In einigen Fabriken werden Arbeiter schon dauernd entlassen. Mindestens 3-400 Weber sind zur Zeit gänzlich arbeitslos. Die Weber verdienen 15, Spinner 14 bis 15, Färber 13 M., Arbeiterinnen 8 M. pro Woche bei voller Thätigkeit, gegenwärtig bei verkürztem Betrieb entsprechend weniger.

Aus Reichenbach i. V. werden gleichfalls Arbeiterentlassungen und Arbeitsverkürzungen berichtet. Von 5600 Arbeitern, von denen nur 304 organisiert sind, arbeiten ca. 3000 verkürzte Zeit. Dabei finden zahlreiche Entlassungen statt.

In Saera, wo die Krise schon im vorigen Jahre einsetzte, hat sich die Nothlage in den letzten Wochen nach um ein Erfreuliches verflücht. Genaue Angaben über den Umfang der Krise liegen zur Zeit noch nicht vor. Aus Greiz melden wir schon den Stillstand der Hälfte der Stühle. In den Kammgarnspinnereien Leipzigs ist die Produktion auf ein Drittel eingeschränkt worden.

In den Arbeiterfamilien dieser Bezirke herrscht bereits schwere Noth, die ihren Einfluß auch auf weite

Kreise der kleinen Geschäftskreise, die auf Arbeiterbeschäftigung angewiesen sind, geltend macht. — Die Fachleute kündigen noch weitere Verschärfungen der Krise an.

Der Jahresbericht der Hamburger Gewerbeinspektion für das Jahr 1899 ist soeben erschienen. Der allgemeine Bericht befaßt: „Im Berichtsjahre wurden von den Aufsichtsbeamten 1210 Besichtigungen in Fabriken und fabrikartigen Anlagen vorgenommen. Außerdem haben noch 691 Revisionen in Kleingewerblichen Betrieben stattgefunden. Nächste Besichtigungen wurden 4 ausgeführt. Es wurde laut Tabelle 1 besucht: 429 fabrikartige Betriebe einmal, 123 fabrikartige Betriebe zweimal und 122 fabrikartige Betriebe drei oder mehr Mal. Da der Geschäftsumsatz der Gewerbeinspektion sich in den letzten Jahren in Folge bundesrätlicher und landesbehördlicher Bestimmungen stetig erweiterte, war es schon im Jahre 1898 den drei Aufsichtsbeamten nicht mehr möglich, die Dienstgeschäfte in einer der Bedeutung der Sache entsprechenden Weise zu erledigen. In Erkennung dieser Verhältnisse beschloß der Senat und Bürgererschaft, eine Vermehrung der Gewerbe-Aufsichtsbeamten um einen Gewerbeinspektor und zwei Assistenten vorzunehmen. Diese Stellen wurden im Laufe der zweiten Hälfte des Jahres 1899 zunächst auf Probe beim hiesigen Bezirk. Die Kontrolle über die tägliche Dauer der Beschäftigung jugendlicher und weiblicher Arbeiter, über Arbeitsbücher und Arbeitsordnungen wurde wie bisher von den drei polizeilichen Hilfsbeamten ausgeübt. Dieselben nahmen 8202 begünstigte Revisionen vor, welche sich wie folgt vertheilen: a) In Fabrikbetrieben: Obentliege Revisionen 1173, Revisionen an Sonntagen 5, Revisionen Sonnabends nach 5 1/2 Uhr Nachmittags 115, Revisionen nach 8 1/2 Uhr Abends 12, Nachmittags 247. b) Im Kleingewerbe und in der Zigarrenhausindustrie: Revisionen im Kleingewerbe 4622, Revisionen in der Zigarrenhausindustrie 1077, Nachrevisionen 951. Außerdem hatten die genannten Beamten 1706 Erundigungen in gewerblichen Betrieben zu erledigen. In den guten Beziehungen zu den Beauftragten der Berufsgenossenschaften hat sich im Berichtsjahre gegen früher nichts geändert. Die auswärtig wohnenden Beauftragten verschiedener Berufsgenossenschaften traten gelegentlich ihrer Anwesenheit in Hamburg wiederholt mit den Gewerbe-Aufsichtsbeamten in Verbindung, was zum Austausch der gesammelten Erfahrungen bezw. gemeinschaftlichen Besichtigungen einzelner Betriebe Anlaß gab. Das Verhältnis zu den Arbeitgebern ist, wie in den Vorjahren, ein stets gutes gewesen. Von den Vertretern verschiedener Arbeiterorganisationen wurden auch in diesem Jahre der Gewerbeinspektion auf schriftlichem oder mündlichem Wege gelegentliche Mittheilungen über besserungsbedürftige Zustände der Arbeitsstätten oder von Uebertretungen gesetzlicher Bestimmungen gemacht. Von einzelnen nicht organisierten Arbeitern gelangten solche Mittheilungen nur in seltenen Fällen hierher. Ebenso sind die regelmäßigen Sprechstunden der Beamten an den Sonntagen und Festtagen nur vereinzelt besucht worden, und handelte es sich dann immer nur um rein persönliche Angelegenheiten. Die Thätigkeit der Aufsichtsbeamten hinsichtlich der Teilnahme an den Geschäften und Sitzungen derjenigen Behörden, welchen dieselben zugeordnet sind, ist in stetigem Wachsen begriffen.“

Das Hamburger Arbeiter-Sekretariat befindet sich Pferdemarkt 23, 2. Etage. Die Sprechzeit ist Vormittags 10 bis 1 1/2 Uhr und Abends von 6 bis 8 Uhr.

Eine Zentrums-Speisekarte. Die Anstiehlungs-Kommission will bekanntlich schwer arbeitende Landarbeiter mit 40 Pfennigen täglich „gut und ausreichend“ ernähren. Das ist aber noch gar nichts. Der berühmte „Sozialpolitiker“ des Zentrums, der Abgeordnete Professor Dr. Hise, hat einen noch niedrigeren Melord festgestellt. In seinem Buch: „Das häusliche Glück“ empfiehlt er auch eine Anzahl Rezepte für Mittagsmahlzeiten. Unter diesen dürfen sich dem Küchenzettel der Anstiehlungs-Kommission folgende würdigen an die Seite stellen:

Mittags-Mahlzeiten für vier Erwachsene in dürftigen Verhältnissen.

1. 1/2 Pfd. Gerste in Suppe 10 Pf.	3. 1/2 Pfd. Gries in Suppe 5 Pf.
6 Kartoffeln 18 „	5 „ Kartoffeln 15 „
Burkbrühe oder Buttermilch 7 „	1 Liter Burkbrühe 4 „
	28 Pf.
2. 2 Pfd. grüne Bohnen in Suppe 14 Pf.	4. Feinzer Koft 10 Pf.
2 Pfd. Kartoffeln 15 „	5 Pfd. Kartoffeln 15 „
2 „ fr. Schweinefleisch 4 „	Schweinefleisch 20 „
	45 Pf.

Herr Dr. Hise und seine Freunde dürften kaum geneigt sein, ihr „häusliches Glück“ auf solcher Grundlage aufzubauen. Die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften werden sich wohl auch vor solchem „Glück“ bedanken.

Lebensmittelpreise und Fleischverbrauch in sächsischen Industriestädten. Die Berichte der sächsischen Fabrikinspektoren für das Jahr 1899 beschäftigen sich eingehend mit der Preisbewegung der Nahrungsmittel. Der Chemnitzer Bericht enthält eine vergleichende Tabelle über die Preise verschiedener Lebensmittel in den letzten drei Jahren. Danach stellte sich der Preis für 1 Kilogramm der nachstehend aufgeführten Lebensmittel (in Pfennigen) im Durchschnitt auf:

	1897	1898	1899
Roggenbrot	19	22	23
Rindfleisch (Keule)	144	144	140
(Bauch)	125	125	128
Schweinefleisch (Keule)	152	168	156
(anderes)	127	151	140
Lambfleisch (Keule)	139	145	141
(anderes)	121	127	151
Schmalz (Keule)	140	141	144
(anderes)	117	114	150
Speck (geräuchert, inländ.)	168	169	171
Erdbeeren	245	244	248
Erdbeeren (5 Liter)	30	20	24

Der Bericht bemerkt zu dieser Tabelle: „Diese Angaben lassen erkennen, daß im Berichtsjahre die wichtigsten Lebensmittel mit Ausnahme des im Preise nicht unerheblich zurückgegangenen Schweinefleisches und desjenigen der Kartoffeln, insbesondere aber die von der Arbeiterbevölkerung am meisten begehrten Fleischsorten durchgängig eine Preissteigerung erfahren haben. Wenn trotzdem berichtet werden kann,

daß der Fleischverbrauch in der Stadt Chemnitz zugenommen hat, so ist diese erfreuliche Thatsache lediglich auf die andauernd günstigen Erwerbsverhältnisse des Arbeiterstandes zurückzuführen.“ Der Fleischverbrauch betrug in Chemnitz pro Kopf der Bevölkerung 1897: 60,66 Kilogramm, 1898: 49,99 Kilogramm, 1899: 52,83 Kilogramm. Auch in Freiberg ist der Fleischverbrauch für den Kopf der Bevölkerung gegenüber dem Vorjahre von 54,64 auf 56,43 Kilogramm gestiegen. In Zittau stieg der Fleischverbrauch von 1894 an ganz regelmäßig von 53,95 Kilogramm auf 59,32 im Jahre 1898 und auf 60,11 im Jahre 1899. Auf die verschiedenen Fleischsorten entfallen hier pro Kopf:

	1896	1897	1898	1899
Schweinefleisch	26,36	26,03	24,72	26,21
Rindfleisch	22,19	23,11	24,75	23,89
Lambfleisch	6,64	6,67	6,83	6,77
Schmalz	2,31	2,46	2,34	2,42
Pferdefleisch	0,18	0,18	0,14	0,12
	—	0,47	0,53	0,71

Aus dieser Tabelle geht hervor, daß der Verbrauch an Schweinefleisch, das hauptsächlich von den Arbeitern verbraucht wird, zwar gegen das Vorjahr eine Zunahme zeigt, aber im Vergleich mit den früheren Jahren nicht gesteigert, eher zurückgegangen ist. Eine Zunahme, die auch nicht unbeträchtlich ist, weist noch der Verbrauch an Pferdefleisch auf, das nur von Arbeitern verzehrt wird. Der Verbrauch an Fleisch überhaupt stieg von 1898 auf 1899 um 0,79 Kilogramm; der Verbrauch von Pferdefleisch stieg allein um 0,34 Kilogramm.

Von sozialen Kampfplage.

Die Kollegen in Preetz, soweit sie im Baugewerbe beschäftigt sind, haben eine Lohnerhöhung auf dem Wege der Verhandlung erungen. Sie forderten 35 Pfennig pro Stunde, außerhalb der Stadt 37 Pfennig pro Stunde. Das ist bewilligt worden und von den Meistern durch Unterschrift anerkannt.

Aus Mainz wird uns am 10. September geschrieben: Der Ausstand in den Lederwerke ist in ein neues Stadium getreten, das die öffentliche Aufmerksamkeit stärker als bisher heranzieht. Wir haben jetzt hier einen Streik der Streikbrecher. Ein Berliner Kaufmann hat nämlich in Berliner Blättern „mehrere hundert Arbeiter“ für eine „neue Fabrik in Mainz“ bei hohem Lohn gesucht, und es gelang ihm auch, eine Anzahl anzuwerben. Am Sonnabend trafen 39 Arbeiter von Berlin hier ein. Sie wurden von dem Geheimen Kommerzienrath Michel, dem Leiter der Lederwerke, und einem Polizey-Aufgebot am Bahnhof abgeholt und dann in der Fabrik interniert. Eine große Menschenmenge begleitete den Trupp Arbeiter. Man rief den Untermählern zu, daß 450 verheiratete Arbeiter streikten, und ob sie unter diesen Umständen gewillt seien, den Streikenden in den Rücken zu fallen. Am Nachmittag fand eine stark besuchte Versammlung der Streikenden statt, zu der sich auch 14 der von Berlin gekommenen Arbeiter einfanden. Sie erklärten namens sämtlicher Neuangekommenen, daß sie von dem Kaufmann in Berlin gekauft worden seien. Er habe ausdrücklich erklärt, daß es sich um keinen Streik handle. Sie gaben weiter die Erklärung ab, daß sie in der Fabrik nicht weiter arbeiten würden. Am Sonntag, den 9. September, unternahm die Fabrikleitung mit den Neuangekommenen einen Ausflug nach Wiesbaden und hielt ihre Leute dort gefesselt. Am Abend wurden die Arbeiter zurückgeführt und die Thore verschlossen. Am 10. aber weigerten sich die Regalirten, zu arbeiten. Sie bestanden auf ihrer Entlassung, die ihnen aber verweigert wurde. In den Werkstätten lehnten nun unter großem Zulauf des Publikums und der Streikenden die Berliner Arbeiter und protestierten gegen ihre Gefangenhaft. Sie erklärten, unter keinen Umständen arbeiten zu wollen. Einem der Berliner Arbeiter gelang es unter großer Mühe, zum Thore hinaus zu entweichen. Durch Plakatanschlag wurde am Sonnabend den noch arbeitenden Fabrikanten durch die Direktion mitgeteilt, daß vom 10. September ab die bisher den Arbeitswilligen gewährte Gratifikation von 2 M. und 1 M. wegfallen, weil der Betrieb auf ein gewisses Maß eingeschränkt werde und Ueberarbeiten nicht mehr notwendig seien. Den Arbeitswilligen wird zugleich der Dank der Direktion ausgesprochen.

Bis in die Nachtstunden hinein umstanden gestern Hunderte von Menschen die beiden Fabriken der Lederwerke, lebhaft die jüngsten Ereignisse besprechend und ihrem unerbittlichen Witz nach über die Härte der Lage und Selbstüberhebung der leitenden Personen dieses Betriebes Ausbund gebend. Die unter Vorpiegelung solcher Angaben herbeigeflockten Arbeiter wurden endlich gegen Mittag aus ihrer Zwangshaft befreit. Die Ausständigen der Papiere wurde ihnen verweigert, sie sollen das bezahlte Jahrgeld von 350 M. zurückzahlen. Die Arbeiter, 19 an der Zahl, haben nunmehr bei dem Gewerbegericht Klage auf Annullirung ihrer Papiere, freie Rückfahrt nach Berlin und Vergütung für drei Tage angefordert. Der Agent, welcher die Arbeiter vermittelte, heißt Götter und wohnt in Berlin NO., Große Frankfurterstraße 74. — Von den in der „Fabrik Rastadt“ internierten Angeworbenen bringt keine Kunde nach außen. Sie werden in festem Gewächshaus gehalten, ob mit oder gegen ihren Willen, kann aus diesem Grunde nicht angegeben werden. Die Zahl derselben beträgt etwa 14 bis 15. Einer der nunmehr müßiggelassenen Berliner Arbeiter hat unter den Angeworbenen in der „Fabrik Rastadt“ einen Bruder und verlangte er, zu denselben gelassen zu werden, was entschieden verweigert wurde. Es darf Niemand in dieses Heiligthum eindringen und sind sogar die Spalten in der Umfassung der Betriebsanlage mit Brettern gesperrt worden.

Es hat sich also dieser Kampf durch den Eigensinn der Fabrikleitung zu einer Nachfrage zugespitzt. Wir vermuthen, sehr zum Schaden der Lederwerke. Der finanzielle Anstoß, den der Stillstand des Betriebes zur Folge hat, und alle die durch die Vertheilung der Arbeitswilligen z. entstandenen Kosten werden die Lohnerhöhung bedingt haben, und die Herren hätten das Bewußtsein, ihren Status eingewandelter Arbeiter zu behalten. Ob sie nicht noch einsehen werden, daß allzu hartnäckig Kampf an zu Unterhandlungen bereit gewesen; auch heute noch sind sie bereit, wenn ihnen ein auch nur einigermaßen ansehnliches Angebot gemacht wird, den Frieden zu schließen.

Internationale Streikstatistik. Eine bemerkbare Zunahme von Abwehrstreiks verräth den Umschlag der Konjunktur. Gegen den Juni ist die Zahl der Streiks in Deutschland, Frankreich und England nach der Zusammenstellung der Halbmonatschrift „Der Arbeitsmarkt“ von 168 auf 176 gestiegen, die Zahl der Beihelligten dagegen ist, soweit ersichtlich, zurückgegangen. Ein ausgebreiteter Streik hat in Holland Handel und Verkehr stark beeinträchtigt. Am 2. Juli legten etwa

4000 Fabrikarbeiter und Schauerleute die Arbeit nieder. Der Ausstand wuchs bis auf etwa 11000 Beteiligte an. Er endete in Folge ungenügender Organisation und Disziplin mit einer Niederlage der Arbeiter. In Charleroi und Umgegend streikten an 10000 Glasarbeiter, in Paris über 4000 Droschkenfahrer. In Südnorwegen traten in Folge von Tarifstreitigkeiten 1000 Steinbrucharbeiter in Ausstand.

Korrespondenzen.

Kolleginnen, Kollegen. Denket an Euren Streiffonds!

Aken. Am 8. September tagte hier selbst unsere Mitglieder-Versammlung. In derselben referierte der Gau-Vorsitzende Kollege Götzke-Galke über: „Die Bestrebungen der Organisation und der 5. Verbandstag.“ Der 1. Bevollmächtigte hob hervor, wie unsere Zahlstelle durch eifriges Arbeiten von 10 bis auf über 70 Mitglieder gewachsen sei. Pflicht eines jeden Kollegen sei es, die Tendenzen der Organisation unter die uns fernstehenden Brüder zu tragen. Die gewerkschaftliche Bewegung klagt die Meinung der Arbeiter durch die fortgesetzte Erörterung wirtschaftlicher Fragen. Wer sich dieser Schule des Geistes und des Charakters nicht anschließt, der veründigt sich an der ganzen Zukunft des Volkes. Wer aber an dieser Erziehung mitarbeitet, der kann das Bewußtsein tragen, nach Kräften an der Hebung des Volkswohles gearbeitet zu haben. Mit einem Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung wurde die Versammlung geschlossen.

Darmstadt. Freitag, den 31. August, tagte im Saale „Zum Schützenhof“ eine öffentliche Versammlung, in der Kollegin Frau Zedger-Offenbach über das Thema: „Der Kampf ums Dasein und der Zweck und Nutzen der Organisation“ referierte. In 1 1/2 Stunden vortrefflichen Vorträge schilderte Rednerin, daß der Kampf ums Dasein nie ein so schwerer als unter der Herrschaft der kapitalistischen Produktionsweise war. Derselbe mache den freien Arbeiter zum Lohnsklaven, dessen Freiheit darin bestehe, daß wenn er an Arbeits- und Lebenskraft ausgebeutet, als Junakide auf die Straße geworfen werde. An der Hand der Ergebnisse der Berufszählung des Jahres 1895 schilderte Rednerin soeben die immer mehr zunehmende Frauen- und Kinderarbeit und ihre schädlichen Folgen. Hierbei kam sie auf eine heftige Gummifabrik zu sprechen, welche ihre niedrigen Löhne mit dem Hinweis rechtfertigt, der Mehrerwerb komme dem Heiland zu gut. (1) Die Rednerin schloß ihre interessanten Ausführungen unter lebhaftem Beifall mit der Mahnung, sich zu organisieren. Nur durch starke gewerkschaftliche Organisation könne eine Verbesserung der Lebenslage der Arbeiter, die Befreiung der jetzigen elenden Zustände erreicht werden. — Der 1. Bevollmächtigte richtete hierauf nochmals einen warmen Appell an die Anwesenden, die Worte der Referentin zu beherzigen, worauf dann Schluß der von 250 Personen besuchten Versammlung eintrat.

Gatin. Am 1. September tagte unsere Mitglieder-Versammlung im Lokale des Herrn Gastwirt J. Strud. Da der 2. Bevollmächtigte im Laufe des Monats sein Amt niedergelegt hatte, wurde die von den Revisoren übernommene Abrechnung verlesen, welche von der Versammlung scharf kritisiert wurde. Der Kollege Bernhard Reich wurde als 2. Bevollmächtigt in Vorschlag gebracht. Als Revisoren wurden die Kollegen B. Anders und G. Fritsch vorgeschlagen. Als Kartelldelegierter wurde Kollege W. Fritsch gewählt. Der Delegierte zum Verbandstag, Kollege Fahrner, wird zur Berichterstattung in der nächsten Mitglieder-Versammlung am 7. Oktober d. J., Nachm. 4 Uhr, erscheinen.

Frankenthal. In einer am 9. September abgehaltenen Mitglieder-Versammlung referierte Genosse Bogtänder über die bezüglich des Krankentagesgesetzes geplanten Veränderungen. Es wurde folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung erklärt sich mit dem Referenten einverstanden, sie erwartet, daß die vorhandenen Mängel und Schäden des bestehenden Gesetzes behoben werden. Die Versammlung hält es für notwendig, den Versicherungszwang auf die weitesten Arbeitstätigkeiten auszuweiten, und erklärt, daß es nur zweckmäßig ist, mit dem bisherigen Prinzip der Errichtung von Ortskrankenkassen für bestimmte Berufsarten zu brechen und durch Errichtung von allgemeinen Ortskrankenkassen für bestimmte Bezirke zu ersetzen und zwar unter Beibehaltung des dem heutigen Gesetze zu Grunde liegenden Zweibrüder-Verhältnisses. Die Versammlung erklärt außerdem, daß nicht die geringste Voraussetzung vorliegt, die Machtbefugnisse der Aufsichtsbehörde zu erweitern, sondern daß die heute geltenden Bestimmungen hinreichend genügen, um etwaigen Schwierigkeiten und Differenzen zu begegnen. Ein Eingriff in vorgenannte Bestimmungen ist gleichbedeutend mit einer Verletzung der gewährleisteten Selbstverwaltung und muß mit Entschiedenheit zurückgewiesen werden. Die Versammlung erklärt schließlich, die Gemeinde ist vom Tragen der Krankenkassenversicherung zu entlasten, wenn ihre Mindestleistung der der Ortskrankenkasse gleichzustellen.“ Darauf wurde unter Verschiedenem beschlossen, das Entschuldigungsamt am 6. Oktober abzuhalten.

Saumburg-St. Georg. Am 29. August tagte unsere Mitglieder-Versammlung im Lokale des Herrn Hommel. Die Kollegin Frau Kies erarbeitete den Bericht vom 5. Verbandstage. Daran schloß sich eine lebhafte Diskussion. Der Kartellbericht wurde vom Kollegen Pionetti erörtert. Zum 3. Punkt der Tagesordnung brachte Kollege Grimm zur Kenntnis, daß bei der Firma Hannen u. Komp. sechs Kolleginnen (Kassierersleistungen) gemacht wurden. Es empfiehlt sich, daß die Kolleginnen dort nicht eher in Arbeit treten, bevor von der Lokalkommission bekannt gegeben ist, daß die Differenzen geregelt sind. Als Delegierter zu der am 7. Oktober in Jechow stattfindenden Konferenz wurde Kollege Pionetti gewählt. Hierauf folgte Schluß der gut besuchten Versammlung.

Kassel. In der Versammlung am 8. September referierte Kollege Reckmann über die Beschlüsse des Verbandstages zu Halberstadt. Dem eingehenden Vortrage folgte eine rege Diskussion, in der getadelt wurde, daß so wenig für Agitation angesetzt worden sei. Man erwartete, daß in Zukunft mehr für Agitationszwecke aufgewendet würde. Dann wurde getadelt, daß die Lokalkasse sich so wenig um den Erfolg der gewerkschaftlichen Arbeit bemüht, jedoch in verschiedenen Kreisen der Arbeiter das Gerücht häuften verbreitet werden können, die Sperrliste aufgehoben, was doch nicht der Fall sei. Zum Schluß wurde die Zahl der zu beziehenden Protokolle auf 50 festgesetzt.

Leipzig. Kollege Lohr erarbeitete in einer am 28. August tagenden öffentlichen Versammlung Bericht von dem 5. Verbandstage. Darauf wurde zur Wahl der Agitationskommission I für das Königreich Sachsen geschritten. Folgende Kollegen wurden gewählt: Vorsitzender A. Ross, Kassierer Karl Lohr, Schriftführer Böhling. Zum Schluß wurde ein dringlicher Unterstüpfungsaufruf gemacht, um die Mitglieder in Krankheits-, Todes- und Verzugungsfällen zu unterstützen. (Daß die Leipziger Kollegen einen Fonds gründen wollen zur Unterstützung gemächter Kollegen, ist sehr lobenswürdig, daß dieser Fonds aber auch zur Unterstützung erkrankter Kollegen und bei Todesfällen herangezogen werden soll, ist zu tabeln. Der Verband gewährt Sterbegeld, daß er aber auch Krankengeld gewährt, das könnte der Verbandstag ab-, und der Mann dürfen wohl die Leipziger Kollegen Gelegenheit haben, sich gegen Krankheit auszusichern zu verweigern, jedoch es nicht darauf zu rechnen haben, für

15 Pfennig Beitrag auch noch eine Krankenunterstützung zu bekommen. D. R.) Kolleginnen und Kollegen! Es liegt nun an Euch und Eurer Mitarbeit, Eure Lage zu verbessern. Das Agitationskomitee ersucht um Herbeischaffung geeigneter Agitationsmaterialien. Beschafft Ihr dieses, dann wird das Komitee in der Lage sein, an der Ausdehnung des Verbandes und der Verbesserung Eurer Lage wirksam zu arbeiten.

Libeck. Dienstag, den 4. September, tagte unsere Mitglieder-Versammlung im neuerbauten Saale Johannesstraße 60-62. Es wurden zunächst 31 Personen als Mitglieder aufgenommen. Dann gab Kollege Madben den Kartellbericht. Hierauf wurde in die Beratung der Statuten vom Referendonds eingetreten. Es entspann sich hierüber eine lange Debatte, in der bedauert wurde, daß die Beiträge auf dem Verbandstag nicht erhöht und daß für die erste Woche bei Streiks und Aussperrungen keine Unterstützung bezahlt wird. Wir werden bei jedem Streik hier am Ort in Mitleidenschaft gezogen, sämtliche anderen Gewerkschaften zahlen aber für die erste Woche Unterstützung, unsere nicht. Es wurde deshalb beschlossen, um unseren Mitgliedern hier am Orte gerecht werden zu können, den Beitrag für den Referendonds von 5 Pfg. auf 10 Pfg. pro Woche zu erhöhen; die Streiffonds-marke hat jedes Mitglied selbst zu bezahlen. Dafür wird bei Streiks und Aussperrungen für die erste Woche Unterstützung gewährt. Die Arbeitslosen-Unterstützung bleibt in alter Form bestehen; nach 14-tägiger Arbeitslosigkeit wird 4 Wochen lang pro Woche 3 Mk. Arbeitslosen-Unterstützung bezahlt. Sämtliche außerordentlichen Ausgaben werden aus diesem Fonds bezahlt. Alle anderen Unterstützungen fallen weg. Zum Schluß wurde noch daran erinnert, sämtliche Unfälle bei der Redaktion des „Volksboten“ zur Kenntnis zu geben.

Mannheim. Sonntag, den 16. September, tagte im Lokal „Zum Gambinus“ in Neckarau eine Versammlung der in Neckarau und Rheinau wohnenden Mitglieder. Der Vorsitzende machte im Eingang die Mitglieder mit dem Zweck der heutigen Versammlung bekannt. Er wies darauf hin, daß das weitläufige Auseinanderliegen der Vororte Mannheims ungesunde Verhältnisse herbeiführt hätte. Der Besuch der Versammlungen in Mannheim könnte ohne Gefährdung der Gesundheit und Erhöhung der Unfallgefahr nicht empfohlen werden, da die Kollegen an Versammlungstagen oftmals vor 2 Uhr, die Rheinauer Kollegen vor halb 3 Uhr Morgens nicht nach Hause kämen. Sollte aber ein gesundes Verhältnis existieren, so müßte die Gelegenheit zum Besuch unserer Versammlungen geboten werden. Andererseits leiden die Verbandsmeldungen noth. Ebenso ist es für die Bevollmächtigten beschwerlich, ihren Pflichten so nachzukommen, wie es in dem so rauch aufsteigenden Mannheim sein sollte und auch sein muß. Unter 1. Punkt werden die Kollegen Huber als erster, Karl Merkel als zweiter, Joseph Knopf als dritter Bevollmächtigter und als Revisoren die Kollegen Seilmann, Brent und Schwarz vorgeschlagen. An die Neckarauer Mitglieder richtete wir die Aufforderung, überall, wo sich ihnen Gelegenheit bietet, aufklärend über unsere Verbandsbestrebungen zu wirken; jeder Einzelne muß Agitator für unsere Sache sein. Kollegen, die Versammlungen sind der Ort, an welchem wir unsere Lage besprechen wollen, damit wir in der allem Ansehen nach zurückgehenden Geschäftskontunktur unsere errungenen Arbeitsbedingungen behaupten.

Meißen. Die Einzelmitglieder von Meißen und Umgegend hielten Sonnabend, den 18. August, eine öffentliche Versammlung im Saale des Thurmhauses in Meißen ab. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Genossen Liebkecht, zu dessen Ehren sich die Anwesenden von ihren Plätzen erhoben. Darauf erhielt Kollege Nimick das Wort zur Berichterstattung vom Verbandstage. Derselbe gab einen klaren Ueberblick über die Verhandlungen des Verbandstages, mit denen sich die Versammlung einverstanden erklärte. Zum 2. Punkt der Tagesordnung gab der Vertrauensmann Kollege Seibt den Kasfenbericht vom zweiten Quartal 1900. Derselbe war von den Revisoren für richtig befunden worden, worauf dem Vertrauensmann die Entlastung erteilt wurde. Im Gewerkschaftlichen wurde von mehreren Kollegen über die Nichtbeachtung der Arbeiterkassengesetze seitens der Arbeitgeber geklagt, auch wurde das Verhalten des Gewerbeinspektors kritisiert, weil derselbe, bevor er die Betriebe besichtigt, sich in den Kontoiren anmelden sollte, wodurch es den Arbeitgebern selbstverständlich ermöglicht würde, die wirklichen Mißstände den Augen des Gewerbeinspektors zu entziehen. Nachdem der Vorsitzende die Anwesenden auf die Arbeiterpresse aufmerksam gemacht, wurde die leider schwach besuchte Versammlung geschlossen.

Ottensen. In der Versammlung, die am 29. August tagte, erarbeitete Kollege P. den Bericht vom Verbandstage. Die Beschlüsse bezüglich Verlegung der Entlastung für den Kassierer und dessen Wiederwahl fanden nicht den Beifall der Versammlung. Der Kollege P. verliest die Abrechnung von der Dampfseilerei, die mit einem Defizit abschloß. Anschließend an den nun erarbeiteten Kartellbericht wird mitgeteilt, daß die Referenten in Zukunft beim Genossen Schöne in Hamburg zu bestellen sind. Ein Beitrag von 10 Pfg. ein, von denen alle 14 Tage eine zu Heben ist. Die Broschüre des Kollegen Martens-Herburg soll für die Mitglieder angeschafft werden.

Rothenburgsort. Am 31. August tagte unsere sehr gut besuchte Mitglieder-Versammlung bei von Eigen. Kollege Schwarz erarbeitete den Bericht vom 5. Verbandstage. Moller gibt den Bericht vom Gewerkschaftskartell. Der Frau des kranken Kollegen Hanel wurden 30 Mk. Unterstützung aus der Lokalkasse bewilligt. Als Delegierter zur Konferenz am 7. Oktober in Jechow wurde Born gewählt. Unser Herbstvergnügen findet am 20. Oktober im Waddeler Hof statt. Für die nächste Mitglieder-Versammlung, welche am 19. September stattfindet, soll ein Vortrag über Ortskrankenkassen auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Schwiebelsberg im Riesengebirge. Eine öffentliche Versammlung tagte hier in den „Drei Kronen“. Die Tagesordnung lautete: „Die moderne Arbeiterbewegung und ihre Gegner.“ Das Referat hierzu hatte Kollege Heintzel-Striegen übernommen. Es ließ sich eine Anzahl Kollegen als Mitglieder in den Verband aufnehmen. Nach einer Erörterung unseres Ultimates Liebknecht und mit einem Hoch auf den Verband wurde die von gutem Geiste besetzte Versammlung geschlossen.

Eingefandt.

Durch die Raschlosigkeit der Kollegen und durch das unordentliche Verfahren der Ortsverwaltung ist die Zahlstelle bereits zu Grunde gegangen. Da die Interessiertheit so groß war, daß sich keine Ortsverwaltung fand, was die Zahlstelle zu halten, so war der Vorstand gezwungen, dieselbe aufzulösen. Dies ist am Sonntag, den 9. September, geschehen. Die Kollegen, welche trotzdem dem Verband treu bleiben wollen und nun als Einzelmitglieder geführt werden, haben die Pflicht, dafür Sorge zu tragen, daß die einst blühende Zahlstelle wieder ins Leben gerufen werden kann. Die Beiträge bezahlen, sowie die Zeitung im Empfang nehmen können die Kollegen aus Berlin bei den drei nachgenannten Kollegen: Elze, Seelitz, Fernerstraße, für Potsdam, Heilig für Romow und Regel für Caputh. Diese drei Kollegen haben zu jeder Zeit Karten zu liefern und „Proletarier“ auszugeben. Beschwerden, Wünsche und dergleichen sind an Kollegen Elbert, Potsdam, Heiligstraße 1, zu richten. Und nun, Kollegen, frisch ans Werk, agitiert und organisiert so viel in Euren Kreisen fest, damit es uns gelingt, spätestens zum nächsten Frühjahr die Zahlstelle

beleh wieder neu aufzurichten. Wenn jeder seine Schuldigkeit thut, so muß dies ein Leichtes für uns sein. Im Auftrage des Vorstandes: W. Funf, Berlin.

Quittung.

Zeit dem 5. September gingen folgende Beträge ein: Offenbach 7,40. Marne 6,94. Barbis 30. Bodenheim 45. Magmit 2,50. Brothem 62,10. Goslar 4,70. Delmenhorst 200. Lehnborn 48,10. Freden 5,40. Heilbronn 6. Würzen 98,30. Für den Streiffonds: Lehnborn 5,05. Würzen 7,35. Berichtigung: In Nr. 18 des „Proletarier“ muß es heißen: Olovenstedt 10,80. Schluß: Dienstag, den 18. September, 12 Uhr.

Sterbetafel.

Nr. 08697. Heinrich Stiebig, geboren am 10. September 1833, eingetreten am 19. November 1895, gestorben am 30. Juli in Dessau. Anton Halla, geboren am 14. Januar 1856 in Posadowa, eingetreten in Halberstadt am 5. Dezember 1896, gestorben am 2. September 1900. Nr. 42411. Joh. Kuhlmann, eingetreten am 1. August 1898, gestorben am 9. September zu Berlin.

Neue Adressen und Adressen-Veränderungen.

Gau I. Eich Hannover. Vorsitzender Heinrich Duten, Linden, Mathildenstraße 16, part. Kassierer Fritz Neupf, Riesenstraße 28, 1. Et. Agitationskommission I für das Königreich Sachsen. Vorsitzender: A. Ross, Leipzig-Lindenau, Werfenerstraße 27. Kassierer: A. Lohr, Leipzig-Lindenau, GutsMuthsstraße 45 I. Brunsbüttel. Gau II. Emil Walthar, Karlstraße 42. Braunschweig. Adolf Schulz, Rehringer Weg 8. Friedberg (Hessen). Georg Nepp, Magasse 4. Sameln. Wilh. Wozni, Neumarktstraße 30. Kellinghusen. Aug. Schmidt, Schulstraße. Wannsee. Albert Wengert, Villa Fienbart.

Zahlstelle Gesehacht.

Den Kollegen von Gammwärd die Mitteilung, daß jeden ersten Sonntag im Monat von 4-5 Uhr Nachmittags im Lokale des Herrn Scharnberg Beiträge für unseren Verband entgegengenommen werden. Die Bevollmächtigten. 1,05 Mk.]

Zahlstelle Weizenfels.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß von jetzt ab jeden Sonnabend im Restaurant „Al. Bahnhofs“, Marinestraße, Abends von 8-10 Uhr Zahlabend ist und vom 7. Oktober ab die Reise-Unterstützung in demselben Lokal, beim Gastwirt Otto Schmidt, ausbezahlt wird. Die Bevollmächtigten. 1,20 Mk.]

Zahlstelle Alfeld.

Sonnabend, den 4. Oktober: Außerordentliche Versammlung. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Kollegen und Kolleginnen! Da die Neuwahl des Vorstandes mit auf die Tagesordnung gesetzt wird, so ist es eines jeden Pflicht, in dieser Versammlung zu erscheinen. Die Bevollmächtigten. 1,20 Mk.]

Zahlstelle St. Georg.

Mittwoch, den 26. September, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Hommel, Nagelsweg 31: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Jahresbericht. 3. Wahlen. 4. Verschiedenes. Um zahlreichen Besuch ersuchen Die Bevollmächtigten. 1,05 Mk.]

Zahlstelle Jechow.

Sonnabend, den 29. September, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Wiedorf, Zentral-Herberge. Die Wichtigkeit der Tagesordnung bedingt das Erscheinen sämtlicher Mitglieder. [0,90 Mk.] Die Bevollmächtigten.

Zahlstelle Mannheim.

Unserem Kollegen Philipp Geyer und unserer Kollegin Helene Reuther zu der am 8. September stattgefundenen Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche. [1,80 Mk.]

Zahlstelle Michelsdorf.

Am Sonnabend, den 22. September, findet unser Erstes Stiftungsfest in Lehnau im Lokale des Herrn Mahlow statt. — Anfang 6 Uhr. Entree 40 Pf. Damen frei. Kollege Funf und Genosse Kiesel-Berlin werden hiermit freundlichst eingeladen. 1,65 Mk.] Wilhelm Wernau, Bevollmächtigter.

Unserer Kollegin Katharine Höhner zu ihrer am 3. Oktober d. J. stattfindenden 18ten Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche. Die Mitglieder der Zahlstelle Frankfurt a. M. [1,35 Mk.]

Zahlstelle Gimsbüttel.

Am Sonnabend, den 29. September, findet in meinem Lokale ein Unterhaltungs-Abend statt, verbunden mit Tanz, Gesang und humoristischen Vorträgen. Hierzu sind sämtliche Kollegen und Kolleginnen freundlichst eingeladen. Der Eintritt ist frei. 1,50 Mk.] F. Strud, Fruchtallee 70.

Zahlstelle Bodenheim.

Unserem langjährigen treuen Kollegen Joseph Schäfer und Frau zu der am 29. September 1900 stattfindenden 18ten Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche! [1,50 Mk.]